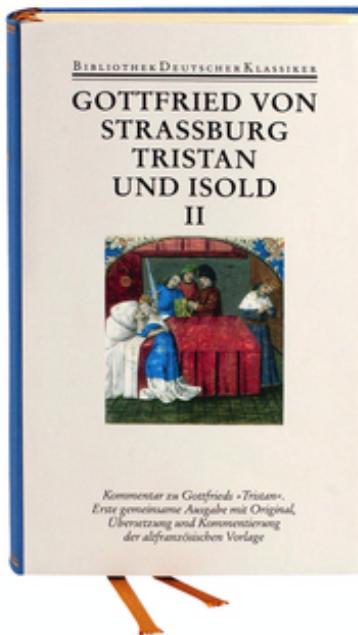


# Deutscher Klassiker Verlag

## Leseprobe



Gottfried von Straßburg,  
**Tristan und Isold. Mit dem Fragment des Thomas**

Herausgegeben von Walter Haug und Manfred Günter Scholz (Bibliothek des Mittelalters,  
Bände 10 und 11)

© Deutscher Klassiker Verlag  
978-3-618-66100-9



DEUTSCHER  
KLASSIKER  
VERLAG

# BIBLIOTHEK DES MITTELALTERS

Texte und Übersetzungen  
Vierundzwanzig Bände  
Herausgegeben von Walter Haug †

Band 10

# GOTTFRIED VON STRASSBURG TRISTAN UND ISOLD

Herausgegeben von  
Walter Haug † und  
Manfred Günter Scholz

Mit dem Text des Thomas,  
herausgegeben, übersetzt  
und kommentiert von  
Walter Haug †

Band I

DEUTSCHER  
KLASSIKER  
VERLAG

Bibliothek deutscher Klassiker

192

© Deutscher Klassiker Verlag  
Berlin 2011

GOTTFRIED VON STRASSBURG  
TRISTAN UND ISOLD



## INHALT

Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung .....	9
Inhaltsverzeichnis .....	1087



GOTTFRIED VON STRASSBURG  
TRISTAN UND ISOLD

## I. PROLOG

**G**edenket man ir ze guote niht,  
von den der werlte guot geschiht,  
sô wäre ez allez also niht,  
swaz quotes in der werlte geschiht.

**D**er guote man swaz der in guot  
und niuwan der werlt ze guote tuot,  
swer daz iht anders wan in guot  
vernemen wil, der missetuot.

**I**ch höre es velschen harte vil,  
daz man doch gerne haben wil:  
dâ ist des lützelen ze vil,  
dâ wil man, des man niht enwil.

**E**z zimet dem man ze lobene wol,  
des er iedoch bedürfen sol,  
und lâze ez ime gevallen wol,  
die wile ez ime gevallen sol.

**T**iure unde wert ist mir der man,  
der guot und übel betrahten kan,  
der mich und iegelichen man  
nâch sînem werde erkennen kan.

**Ê**re unde lop diu schepfent list,  
dâ list ze lobe geschaffen ist:  
swâ er mit lobe geblüemet ist,  
dâ blüejet aller slahte list.

**R**eht als daz dinc z'unruoche gât,  
daz lobes noch êre niene hât,

## I. PROLOG

Gedenkt man derer im Guten nicht,  
von denen den Menschen Gutes geschieht,  
so wäre es alles soviel wie nichts,  
was Gutes unter Menschen geschieht.

Wenn ein guter Mensch etwas im Guten  
und nur zum Guten der Menschen tut  
und jemand dies anders als im Guten  
aufnehmen will, der tut nicht gut.

Ich höre häufig, daß man das herabsetzt,  
was man doch gerne haben möchte;  
dagegen macht man aus wenigem zu viel,  
will also etwas, was man nicht will.

Es gehört sich, das zu loben,  
dessen man bedarf,  
und Gefallen daran zu finden,  
solange es einem wirklich gefällt.

Teuer und lieb ist mir derjenige,  
der Gut und Schlecht abschätzen kann,  
der mich und jeden andern  
nach seinem Wert beurteilen kann.

Anerkennung und Lob bringen Kunst hervor,  
wo Kunst lobenswert erscheint:  
wo man sie mit Lobpreis schmückt,  
da blüht die Kunst vielfältig auf.

So wie der Nichtachtung verfällt,  
was weder Lob noch Anerkennung findet,

5

10

15

20

25

als liebet daz, daz êre hât  
und sînes lobes niht irre gât.

30

**I**r ist sô vil, die des nu pflegent,  
daz si daz guote z'übele wegent,  
daz übel wider ze guote wegent:  
die pflegent niht, si widerpflegent.

35

**C**unst unde nâhe sehender sin,  
swie wol diu schînen under in,  
geherberget nît zuo z'in,  
er leschet kunst unde sin.

40

**H**ei tugent, wie smal sint dîne stege,  
wie kumberlich sint dîne wege!  
die dîne stege, die dîne wege,  
wol ime, der si wege unde stege!

45

**T**îbe ich die zît vergebene hin,  
sô zîtic ich ze lebene bin,  
sô'n var ich in der werlt sus hin  
niht sô gewerldet, alse ich bin.

50

**I**ch hân mir eine unmüezekeit  
der werlt ze liebe vür geleit  
und edelen herzen z'einer hage,  
den herzen, den ich herze trage,  
der werlte, in die mîn herze siht.  
ine meine ir aller werlte niht  
als die, von der ich höere sagen,  
diu keine swære enmüge getragen  
und niuwan in vröuden welle sweben:  
die lâze och got mit vröuden leben!  
Der werlte und diseme lebene  
enkumt mîn rede niht ebene:  
ir leben und mînez zweient sich.  
ein ander werlt die meine ich,

55

so findet Anklang, was gewürdigt wird  
und dem das Lob nicht versagt bleibt.

Es gibt jetzt so viele, die sich befleißigen,  
das Gute schlechtzumachen,  
das Schlechte aber für gut zu erklären:  
ihr Fleiß ist nicht förderlich, er ist schädlich.

Kunst und scharfe Urteilskraft:  
wenn sie auch noch so gut zusammenspielen,  
sich aber Bosheit bei ihnen einnistet,  
so erstickt sie Kunst und Urteilskraft.

Ach, Tugendhaftigkeit, wie schmal sind Deine Stege,  
wie mühselig sind Deine Wege!  
Wohl dem, der Deine Stege, Deine Wege  
begehbar macht und auch begeht.

Wenn ich meine Zeit vertue  
in meinem vorgerückten Alter,  
so lebe ich in der höfischen Welt  
nicht so eins mit ihr, wie ich es bin.

Ich habe Mühen nicht gescheut  
den Menschen zur Freude  
und edlen Herzen zur Lust,  
den Herzen, denen mein Herz zugetan ist,  
den Menschen, in die mein Herz zu blicken vermag.  
Ich meine mit ihnen nicht alle Welt,  
nicht die, von der ich sagen höre,  
daß sie kein Leid ertragen könne,  
um nur in Freuden hinzutändeln.  
Soll Gott sie doch in Freuden leben lassen!  
Diesen Leuten, die so leben,  
kommt, was ich sage, nicht gelegen.  
Ihr Leben und meines scheiden sich.  
Ich denke an Menschen anderer Art,

60

diu samet in eime herzen treit  
 ir süeze sūr, ir liebez leit,  
 ir herzeliep, ir senede nōt,  
 ir liebez leben, ir leiden tōt,  
 ir lieben tōt, ir leidez leben:  
 dem lebene sī mīn leben ergeben,  
 65 der werlt wil ich gewerldet wesen,  
 mit ir verderben oder genesen.

65

70

Ich bin mit ir biz her beliben  
 und hān mit ir die tage vertrieben,  
 die mir ūf nāhe gēndem leben  
 lēre unde geleite solten geben:  
 der hān ich mīne unmüezekeit  
 ze kurzewile vür geleit,  
 daz si mit mīnem māre  
 ir nāhe gēnde swāre  
 ze halber senfte bringe,  
 75 ir nōt dā mite geringe.  
 wan swer des iht vor ougen hāt,  
 dā mite der muot z'unmuoze gāt,  
 daz entsorget sorgehaften muot,  
 daz ist ze herzesorgen guot.  
 80 ir aller volge diu'st dar an:  
 swā sō der müezege man  
 mit senedem schaden sī überladen,  
 dā mēre muoze seneden schaden.  
 bī senedem leide müezekeit,  
 85 dā wahset iemer senede leit.  
 durch daz ist guot, swer herzeclage  
 und senede nōt ze herzen trage,  
 daz er mit allem ruoche  
 dem lībe unmuoze suoche:  
 dā mite sō müezeget der muot  
 90 und ist dem muote ein michel guot;  
 und gerāte ich niemer doch dar an,  
 daz iemer liebe gernde man

80

85

90

an solche, die beieinander im Herzen tragen  
 süße Bitternis und freudiges Leid,  
 60 Herzensfreude und Liebesqual,  
 frohes Leben und quälenden Tod,  
 frohen Tod und quälendes Leben:  
 solchem Leben sei mein Leben ergeben,  
 diese Welt will ich mir zu eigen machen,  
 65 mit ihr zugrunde gehen oder am Leben bleiben.

Ich habe es bis jetzt mit ihr gehalten  
 und mit ihr meine Zeit verbracht,  
 auf daß sie mir in Lebensnöten  
 Lehre und Leitung geben möchte.

Ihr lege ich das Ergebnis meiner Mühe vor,  
 um ihr die Zeit damit zu kürzen,  
 auf daß ihr meine Geschichte  
 ihr bedrückendes Leid  
 zur Hälfte mildern  
 und ihre Qual verringern möge.  
 75 Denn wer etwas vor Augen hat,  
 was den Geist in Bewegung hält,  
 das nimmt dem Sorgenvollen die Sorge;  
 das ist bei Herzenssorgen gut.

Dem jedoch stimmt jeder zu:  
 wird einer ohne Tätigkeit  
 von sehn suchtvoller Qual erdrückt,  
 so quäle ihn die Liebe desto mehr.

Müßigkeit bei Liebesleid:  
 da wird die Liebesnot stets größer.

Deshalb ist's gut, daß jeder,  
 der Herzensqual und Liebesleid im Herzen trägt,  
 sich mit ganzem Bemühen  
 eine Betätigung suche.

Damit macht sein Geist sich frei,  
 und das tut ihm mächtig gut.

Doch rate ich stets davon ab,  
 daß, wer immer sich nach Liebe sehnt,

95 dekeine solhe unmuoze im neme,  
diu reiner liebe missezeme:  
ein senelîchez mære  
daz trîbe ein senedære  
mit herzen und mit mundē  
und senfte sô die stunde.

100 Nu ist aber einer jehe ze vil,  
der ich vil nâch gevollen wil:  
der senede muot sô der ie mî  
mit seneden maren umbe gê,  
sô sîner swære ie mîre sî.  
105 der selben jehe der stüende ich bî,  
wan ein dinc, daz mir widerstât:  
swer inneclîche liebe hât,  
doch ez im wê von herzen tuo,  
daz herze stêt doch ie dar zuo.  
110 der inneclîche minnen muot,  
sô der in sîner senegluot  
ie mîre und mîre brinnet,  
sô er ie sîrer minnet.  
115 diz leit ist liebes also vol,  
daz übel daz tuot sô herzewol,  
daz es kein edele herze enbirt,  
sît ez hie von geherzet wirt.  
ich weiz ez wârez also den tôt  
120 und erkenne ez bî der selben nôt:  
der edele senedære  
der minnet senediu mære.

125 Von diu swer seneder mære ger,  
der'n var niht verrer danne her;  
ich wil in wol bemære  
von edelen senedæren,  
die reiner sene wol tâten schîn:  
ein senedære unde ein senedærîn,  
ein man ein wîp, ein wîp ein man,  
Tristan ïsolt, ïsolt Tristan.

daß der sich mit etwas befasse,  
was reiner Liebe widerstrebt.  
Von der Liebe zu erzählen,  
darauf lasse sich ein Liebender  
mit Herz und Rede ein  
und mache sich so die Stunden leichter.

95

100

Nun wird hingegen allzuoft gesagt –  
und ich bin fast bereit, dem beizupflichten –,  
daß für ein liebendes Herz,  
je mehr es sich auf Liebesgeschichten einläßt,  
das Leid nur desto größer werde.

105

Dieser Meinung stimmte ich zu,  
wenn nicht eines für mich dagegenspräche:  
wer inniglichste Liebe spürt,  
der steht, auch wenn das Herz ihm schmerzt,  
in seinem Herzen doch zu ihr.

110

Ein Herz in inniglicher Liebe:  
wenn es in seiner Sehnsuchtsglut  
mehr und mehr entflammt,  
dann liebt es desto brennender.

Dies Leid, das ist so freudenvoll,  
dies Arge ist für das Herz so gut,  
daß es keinem edlen Herzen fehlt,  
da es dadurch zu sich selber kommt.

115

Ich weiß es, so wahr ich sterben muß,  
und die Qual ist das Erkennungszeichen:  
der herzensedle Liebende,  
der liebt Geschichten von Liebe.

120

Wen es also nach Liebesgeschichten verlangt,  
der braucht nicht von hier in die Ferne zu schweifen;  
ich will ihn mit einer Geschichte  
von edlen Liebenden bedenken,  
die reine Liebe offenbar machten:  
ein Liebender und eine Liebende,  
ein Mann – eine Frau, eine Frau – ein Mann,  
Tristan – Isold, Isold – Tristan.

125

130

Ich weiz wol, ir ist vil gewesen,  
die von Tristande hânt gelesen;  
und ist ir doch niht vil gewesen,  
die von im rehte haben gelesen.

135

Tuon aber ich diu gelîche nuo  
und schepfe mîniu wort dar zuo,  
daz mir ir iegelîches sage  
von disem mære missehage,  
sô wirbe ich anders, danne ich sol.  
ine tuon es niht: si sprâchen wol  
und niuwan ûz edelem muote  
mir unde der werlt ze guote.  
binamen si tâten ez in guot:  
und swaz der man in guot getuot,  
daz ist och guot und wol getân.  
aber als ich gesprochen hân,  
daz si niht rehte haben gelesen,  
daz ist, als ich iu sage, gewesen:  
si'n sprâchen in der rihte niht,  
als Thômas von Britanje giht,  
der âventiure meister was  
und an britûnschen buochen las  
aller der lanthêren leben  
und ez uns ze künde hât gegeben.  
als der von Tristande seit,  
die rihte und die wârheit  
begunde ich sêre suochen  
in beider hande buochen  
walschen und latînen  
und begunde mich des pînen,  
daz ich in sîner rihte  
rihte dise tihte.  
sus treip ich manege suoche,  
unz ich an eime buoche  
alle sîne jehe gelas,  
wie dirre âventiure was.

140

145

150

155

160

165

Ich weiß sehr wohl, es gab da viele,  
die von Tristan zu erzählen wußten,  
und doch waren es nicht viele,  
die richtig von ihm zu erzählen wußten.

Erweckte ich aber nun den Anschein,  
ja, würde ich das auch äußern,  
daß alles, was sie davon erzählten,  
mir mißfalle,

so täte ich, was nicht richtig wäre.

Ich tue das nicht, denn sie erzählten gut  
und ganz aus edlem Geist heraus,  
im guten für mich und meine Welt.

Ja, sie taten es im guten,  
und was jemand im guten tut,  
das ist auch gut und recht getan.

Wenn ich trotzdem sagte,  
daß sie nicht richtig berichtet hätten,  
dann weil es sich – ich sag's Euch – so verhielt:  
sie erzählten nicht getreulich so,  
wie Thomas von Britannien schrieb,  
der Gewährsmann der Geschichte,  
der von der Landesherren Leben  
in britannischen Büchern gelesen hat  
und uns davon Kunde gab.

Da sein Bericht von Tristan  
richtig ist und wahr,  
begann ich eifrig,  
in beiderlei Büchern,  
auf welsch und auf latein, zu suchen,  
mühte mich also,  
an Thomas' Vorbild  
meine Erzählung auszurichten.

So habe ich lange nachgeforscht,  
bis ich in einem bestimmten Buch  
seine Darstellung fand,  
wie die Geschichte abgelaufen ist.

135

140

145

150

155

160

165

Waz aber mîn lesen dô wäre  
 von disem senemære:  
 daz lege ich mîner willekûr  
 allen edelen herzen vûr,  
 daz si dâ mite unmüezic wesen:  
 ez ist in sêre guot gelesen.  
 guot? jâ, inneclîche guot:  
 ez liebet liebe und edelt muot,  
 ez stætet triuwe und tugendet leben,  
 ez kan wol lebene tugende geben;  
 wan swâ man høreret oder list,  
 daz von sô reinen triuwen ist,  
 dâ liebent dem getriuwen man  
 triuwe und ander tugende van:  
 liebe, triuwe, stæter muot,  
 êre und ander manic guot,  
 daz geliebet niemer anderswâ  
 sô sêre noch sô wol sô dâ,  
 dâ man von herzeliebe saget  
 und herzeleit ûz liebe claget.  
 liebe ist ein alsô sælic dinc,  
 ein alsô sæleclîch gerinc,  
 daz nieman âne ir lêre  
 noch tugende hât noch êre.  
 sô manec wert leben, sô liebe vrumet,  
 sô vil sô tugende von ir kumet,  
 owê daz allez, daz der lebet,  
 nâch herzeliebe niene strebet,  
 daz ich sô lützel vinde der,  
 die lûterlîche herzeger  
 durch vriunt ze herzen wellen tragen  
 niuwan durch daz vil arme clagen,  
 daz hie bî z'etelîcher zît  
 verborgen in dem herzen lît!  
 War umbe enlite ein edeler muot  
 niht gerne ein übel durch tûsent guot,  
 durch manege vröude ein ungemach?